

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Schweizer Hunderassen : ein Gut, das unsern Schutz verdient
Autor: Blatter, T.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HUNDERASSEN

Ein Gut, das unsern Schutz verdient

Von Th. E. Blatter

Die Schweiz ist das klassische Land der wertvollen eigenen Hunderassen. Sie ist nicht nur das Stammland der nachgewiesenen ältesten, seit Jahrtausenden unverändert gebliebenen und noch am selben Ort vorkommenden Hunderasse: der adeligen Laufhunde, die schon zur Zeit der Pfahlbauer bei uns zur Jagd verwendet wurden; sie beherbergt auch die Hunde der größten angeborenen Intelligenz: die Appenzeller und Entlebucher Sennenhunde, die ohne alle Dressur und Abrichtung spielend große Viehherden zusammenhalten oder an einen andern Ort treiben können, die die Tiere beim Namen kennenlernen und auf Befehl aus der Herde herausholen — auch den bösesten Muni — die den Platz jedes Stückes im Stall genau wissen und unrichtig eingestandene Tiere unfehlbar an ihren Ort jagen. Aber auch die stärksten aller Hunde, die großen Sennenhunde, sowie der schönste Hund überhaupt, der etwas kleinere Berner Sennenhund (Dürnbächler), sind alte und sogar ruhmreiche Schweizer, denn sie wurden von den alten Eidgenossen gern in ihre Schlachten mitgenommen — wo sie dann « ihren Hund » gegen die Ritterhunde wacker stellten. Verwandt mit diesen ist der berühmteste Hund: der St.-Bernhards - Hund (Bernhardiner), gleichfalls ein Schweizer. Auch diese drei, wie die Appenzeller und Entlebucher von Hunden der alten Römer abstammenden Rassen, sind sehr intelligent und zuverlässig und schon seit zweitausend Jahren in unsern Landen. Neben der ältesten

Jagdhundrasse ist die Schweiz auch die Wiege der jüngsten: der Niederlaufhunde, die mittels Dachshundkreuzung aus den höhern Laufhunden in deren ursprünglichen Farben und Eigenschaften herausgezüchtet wurden.

Gewiß eine stolze Schau, diese farbenprächtigen, edel, kräftig und natürlich gebauten, aufgeweckten einheimischen Hunderassen! Darum waren sie in der gesunden alten Eidgenossenschaft zahlreich, beliebt und hochgeschätzt. Aber im 19. Jahrhundert verfielen diese Prachtkerle von Hunden, weil sie ja nur Schweizer, so einheimisches Zeug, waren, der Geringschätzung; und einige Rassen, wie der Entlebucher und der große Sennenhund waren gegen Ende dieses lächerlichsten und unechtesten aller Jahrhunderte (dessen eingebrockte Suppe das 20. Jahrhundert ausfressen muß) fast dem Untergang nahe. Dafür wurden dann gegen Goldfranken rudelweise « rassenreine » ausländische Hundeviecher importiert und gehätschelt, die zum Teil gegenüber unsern eigenen Hunden nur Trottel, Schwächlinge oder dann Bestien sind. Von den Städten will ich schweigen: unsere gescheiten und arbeitsfreudigen Schweizer Hunde passen ja wirklich nicht in die meisten städtischen Verhältnisse, wo die Hunde außer dem Faulenzen und Sichüberfressen nichts zu tun haben. Da ist es um die mit Alkohol künstlich zur Rachitis gezüchteten Pekingesen oder um die kretinösen Möpse und andere stupide Schoßköterchen schon weniger schade.

Zum Glück für unsere hochwertigen eigenen Hunde fanden sich dann noch kurz vor Torschluß einsichtige und opferfreudige Männer und Frauen, welche die letzten Rassenreste der einheimischen Hunde zusammensuchten und diese schönen Tiere durch sorgfältige Weiterzucht in elfter Stunde vor dem Aussterben retteten — und einem weitem, geschmacksverdummten Publikum wieder die Augen öffneten für unsere einheimischen, altrassenreinen Prachtshunde. Daher besitzen wir heute noch folgende echt schweizerische Hunderassen:

Die Laufhunde

Diese leisteten schon den Pfahlbauern gute Dienste und lassen sich auch während der Römerzeit und dem ganzen Mittelalter hindurch bei uns nachweisen. Sie waren und sind Jagdhunde und verfolgen das Wild mit hellem Geläute. Diese Laufhunde sind überaus schöne Tiere mit rassenedlem Gesichtsausdruck und langen Hangohren. Sie sind noch in vier Arten vorhanden:

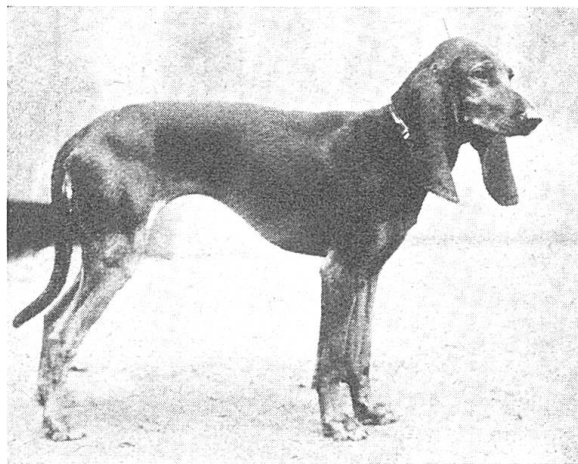
Der *Schweizer Laufhund*, weiß mit rot-braunen oder fuchsroten Flecken (Platten), erreicht eine Schulterhöhe von 40—50 cm und jagt, gut Fährte haltend, mit wohltnönder Laute Hase, Reh und Fuchs mäßig rasch, aber unermüdlich.

Der *Luzerner Laufhund* ist sehr edellinig gebaut und von besonders schöner Färbung: grauweiß gesprenkelt, mit größern schwarzen Platten und mit Feuerflecken über den Augen oder gelbbraunen Abschattungen am Kopf.

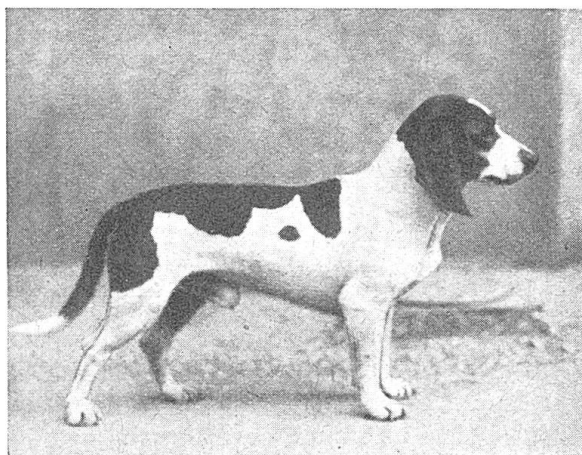
Der *Berner Laufhund*, weiß mit großen schwarzen Platten und mit Feuerflecken über den Augen und an den Backen, hat 45—55 cm Schulterhöhe, eignet sich besonders für die steilen Jura-berge und ist für ebeneres Land zu hart. Er jagt auch Sauen, und zwar ungestüm und ausdauernd.

Ebenso hoch ist der größere *Jura-Laufhund*, St.-Hubert-Typ. Er ist rot-bis gelbbraun, oft mit schwarzem Sattel, oder auch ganz schwarz mit größern

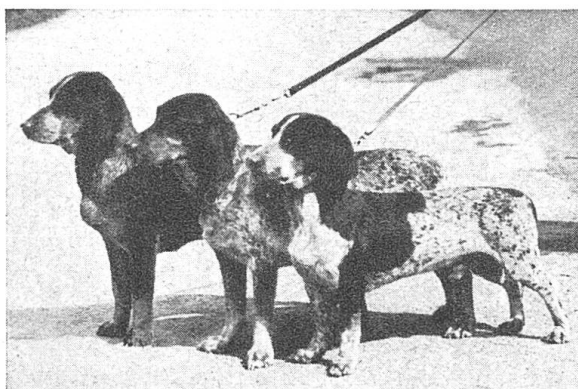
braunen Abzeichen. Auch er jagt mit heulender Laute, langsam, doch sehr ausdauernd und eignet sich für ausgedehn-



Juralaufhündin «Coquette sous les Roches»



Schweizerischer Niederlaufhund, Gelbfleck



Luzerner Niederlaufhunde

tes bergiges Waldgelände. Der Typ Bruno, dem vorigen ähnlich, aber leichter, rascher und etwas kleiner, ist ein scharfer und ausdauernder Hasenhund. Da der Laufhund, wenn man ihn schlecht erzieht und laufen läßt, das Wild über Gebühr abhetzt, wären Gesetze gegen solche verantwortungslose Herren Hundehalter am Platze gewesen. Aber bis man sich an « bessere Herren » wagt, braucht es immer sehr viel; und wenn grad so bequem ein Hund da ist als Sündenbock, dann muß natürlich der herhalten. So haben denn einige Kantone für Jagdhunde eine Höchstschulterhöhe von 36 cm vorgeschrieben, d. h. den Laufhund kalt abgewürgt. Das führte zur Zucht von Niederlaufhunden, indem man durch Kreuzung von Lauf- mit Dachshunden und zweckbewußter Zuchtwahl den Laufhundarten in Farbe, Laute und Jagdeignung völlig entsprechende kleinere Arten von 30—38 cm Risthöhe erzielte: ein glänzender Beweis für die uralte Erbfestigkeit der Laufhundrasse. So haben wir heute auch den Schweizer, Luzerner und Berner Niederlaufhund.

Die Sennenhunde

Mehr als die Laufhunde sind dem Volke die Sennenhunde bekannt, jene schönen, symmetrisch schwarz-gelb-weiß gezeichneten Tiere. Auch sie gliedern sich in vier Unterrassen.

Der *Appenzeller* mit der hübschen Ringelrute war noch am zahlreichsten rein erhalten, als man sich seiner annahm. Seine Schulterhöhe beträgt 50 bis 55 cm.

Ganz böß stand es dagegen mit dem *Entlebucher*, der etwas kleiner und weniger ist als der Appenzeller und nur ein, natürlich angeborenes, Stummelschwänzchen besitzt; Schulterhöhe 35—45 cm. In seinem Verbreitungsgebiet hatte lange Zeit der Fimmel gewütet, diese Hündinnen von deutschen Schäferhunden decken zu lassen, so daß bald der größte

Teil der Rasse verbastert und verfälscht war. Zur Ehre der Entlebucher Sennenhündinnen sei gesagt, daß sie diese Glasglockenverbindungen nur gezwungenermaßen erduldeten und keinesfalls selber die Lande von Pol zu Pol nach fremden Rüden durchstreiften. Es gelang dann aber doch noch, mit den letzten unverdorbenen Resten, diese wertvolle Luzerner Rasse neu aufzubauen.

Der langhaarige *Berner Sennenhund*, 60—68 cm Schulterhöhe, und vorab der stock- bis kurzhaarige *große Sennenhund*, gut 66—72 cm Schulterhöhe und ähnlich gezeichnet wie der Appenzeller, eignen sich vor allem als Zughunde, wo sie im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht viel größere Lasten zu ziehen vermögen als Pferd und Esel. Doch müssen sie na-



Appenzeller Sennenhund



Große Schweizer Sennenhunde

türlich im Trab ziehen dürfen, der ihnen viel leichter fällt als der Schritt — oder haben Sie schon einmal einen gesunden Hund freiwillig im Schritt gehen sehen? Aber von keiner Hundekenntnis beschwerte Pseudo-Tierschützer, denen es weniger auf tatsächlichen Tier- und andern Schutz als auf hemmungslose Betätigung ihrer kränklichen Mitleidssucht an allen Ecken und Enden ankommt, haben in manchen Kantonen Trab- und Aufsatzverbote sowie lächerlich kleine Höchstlasten und zweirädrige Wägelchen durchgesetzt: natürlich auch im Kanton Zürich. Die Folge war, daß in den betroffenen Kantonen eine häßliche Hundetötereie einsetzte und fast keine großen Sennenhunde mehr gehalten werden; indes in den männlich gesunden Kantonen, z. B. Bern, die großen Sennenhunde als Zughunde wesentlich länger leben, als wenn man sie nicht ziehen läßt. Es kommt



Berner Sennenhunde

eben immer schief, wenn sich unwissende Schwächlinge zum Beschützer von starken und gesunden Wesen aufblähen können. Ebenso gut wie als Zughunde eignen sich diese Sennenhunde — übrigens auch die beiden kleinern — als Wacht- und Begleithunde, da sie angeboren gutartig und kinderliebend sind. Vermöge ihrer Intelligenz lassen sie sich auch mit Erfolg als Polizei- und Sanitätshunde abrichten.



Entlebucher Sennenhund

Der St.-Bernhards-Hund

Der Bernhardiner endlich ist gleicher Herkunft wie die Sennenhunde und die auch im Ausland bekannteste Hunderasse. Die Taten der Hospizhunde auf dem Großen St. Bernhard kennt ja jedes Schulkind, und wie diese schönen und kräftigen Tiere aussehen, weiß es auch. Ihre Rettung und Reinzucht hat ebenfalls nicht geringe Mühe und Anstrengung erfordert, besonders was die seltene, kurzhaarige Form anbelangt. Bei diesen Hunden galt es auch, die von Unwissenden

für besonders wichtige Rassenmerkmale gehaltenen rachitischen Erscheinungen, wie rote hangende untere Augenlider, herabhängende triefende Lippen, sowie die übermäßig großen Köpfe und schlechten Läufe wieder auszumerzen, was auch gelungen ist. Auch bissige Tiere werden von der Zucht ausgeschlossen.

Mögen also die klugen schweizerischen Hundehalter und -liebhaber immer mehr unsern uralten und überlegenen einheimischen Hunderassen vor überzüchteten, unbeständigen und modetörichten ausländischen Tieren den Vorzug geben.

Schweizerische Anekdote



In unserm Städtchen amtierte längere Zeit ein lebenswürdiger und leutseliger Bürger als Gemeinderat und Schulpfleger. Pflichtbewußt machte er jährlich seine Schulbesuche und fehlte an keinem Elternabend, keinem Besuchstag und keiner Schlußfeier.

Einmal erhob sich der wackere Mann an einer Sitzung der Schulpflege, um — nicht wie sonst üblich — «seinen Vorredner voll und ganz zu unterstützen», sondern um sich «in aller Kürze über einen Übelstand zu verbreiten», der ihm in letzter Zeit viel zu denken gegeben habe. «Ich weiß, die Schüler von heute sind nicht schlechter, als wir es waren; mit ihrer Höflichkeit steht es aber bitterböse! Kaum einem Schulkind fällt es noch ein, Erwachsene zu grüßen. In dieser Hinsicht war es früher besser. Ich bin aber fest überzeugt, leiten die Lehrer ihre Klassen wieder einmal zu höflichem und freundlichem Benehmen an, so wird der Erfolg nicht ausbleiben!»

Der Schulvorsteher erklärte sich gerne bereit, diese Anregung an seine Kollegen weiterzuleiten.

An der nächsten Sitzung dankte unser Schulpfleger dem Schulvorsteher für die rasche Erfüllung seines Wunsches. «Zu meiner großen Freude und Genugtuung konnte ich seit der letzten Schulpflegesitzung feststellen, wie die Höflichkeit unter der Schuljugend täglich zugenommen hat. Was doch das Lehrerwort immer noch Gutes zu wirken vermag!»

Ganz gegen seine Gewohnheit geriet da der Schulvorsteher in sichtliche Verlegenheit, und — was schon lange nicht mehr geschehen war — ein lebhaftes Rot stieg in seine Wangen und aufwärts bis unter die Haare. Die Anwesenden alle aber deuteten dieses Erröten falsch. Es war nicht die schmeichelhafte Bemerkung, die ihn erröten ließ, nein, im Drange seiner vielen Arbeiten hatte er ganz vergessen, seinen Kollegen den Wunsch des Schulpflegers mitzuteilen!

Wie die Lehrerschaft am nächsten Morgen über ihren «Erziehungserfolg» gelacht hat, kann sich jeder Leser ausmalen.

Mitgeteilt von W. R. S.